

Gott braucht Jeremia

Jeremia ist genau der Richtige

Jeremia 1,4–19



Kerngedanke

Jeremia wurde von Gott gebraucht. Er bekam eine Aufgabe, die kein anderer tun konnte.



Lernziel

Die Kinder sollen erfahren, dass Gott sie für etwas gebrauchen kann. Er ist an ihrer Seite und macht sie stark.



Hintergrundinformationen

Jeremia war der Sohn eines Priesters namens Hilkia. Er stammte aus dem kleinen Dorf Anatot, 5 km nordöstlich von Jerusalem. Sein Dienst erstreckte sich über 50 Jahre und begann im 13. Regierungsjahr des judäischen Königs Josia. Jeremia war bis über die Eroberung Jerusalems durch die Babylonier im Jahr 586 v. Chr. hinaus aktiv. (Hintergrunddetails über Jeremias Zeit finden sich in 2. Könige 22–25 und 2. Chronik 34–36.)

Der geistliche Zustand Judas zur Zeit Jeremias war von offensichtlicher Götzenverehrung gekennzeichnet. König Ahas hatte lange vor der Zeit Jeremias ein System eingeführt, das Kinderopfer an die Gottheit Moloch im Hinnom-Tal vor den Toren Jerusalems vorsah (735–715 v. Chr.). Sein Sohn Hiskia führte dann eine Reform durch, aber sein

Sohn Manasse nahm die Kinderopfer zusammen mit unmäßigem Götzendienst wieder auf. Dieser Zustand reichte bis in die Zeit Jeremias. Josias Reformen, die ihren Höhepunkt 622 v. Chr. erreichten und mit der neuen Unabhängigkeit von Assyrien eine neue Identität versprachen, beendeten zwar die schlimmsten religiösen Praktiken, aber die Verrohung saß tief und breitete sich nach einer oberflächlichen Erweckung schnell wieder aus: Religiöse Falschheit, Unehrlichkeit, Ehebruch, Unrecht, Unterdrückung der Hilflosen. Jeremias Hauptthema ist das bevorstehende Gericht über Juda, aber auch die Wiederherstellung im zukünftigen messianischen Reich. Joel und Micha hatten Gottes Gericht bereits schon zu einem früheren Zeitpunkt angekündigt. Neben Jeremia waren während der Herrschaft Josias auch Habakuk und Zephanja wichtige Propheten Gottes. Später bekamen auch Hesekiel und Daniel wichtige prophetische Rollen.

Zur Zeit Jeremias fanden bedeutungsvolle politische Ereignisse statt. Assyrien verlor seine Macht, seine scheinbar uneinnehmbare Hauptstadt Ninive wurde 612 v. Chr. zerstört. Das neubabylonische Reich gewann nach und nach die Oberherrschaft durch Siege gegen Assyrien, Ägypten und Israel.

Für die Kinder ist wichtig, dass Jeremia etwas tun musste, was nicht leicht war und viel Mut erforderte. Jeremia war keiner, der begeistert „Hier bin ich!“ rief, wenn es um große Taten ging. Er sah sich selbst nicht als Held. Aber er wurde dennoch für eine große Sache gebraucht, er und kein anderer. So etwas kann uns allen passieren. Wir sollten die Kinder dazu ermutigen, Herausforderungen im Leben anzunehmen. Gott ermutigte Jeremia, indem er zu ihm sagte: „Ich mache dich stark, Jeremia, stark wie eine Festung, wie eine Säule aus Eisen, wie eine Mauer aus Bronzeplatten.“



Stunden-Bausteine (Achtung: Bitte unbedingt auswählen!)

Sequenz	Bausteine / Inhalt	Erklärungen / Input	Material / Hinweise
Stunden-Start	<p>Spiel: Schwierigkeiten meistern Die Kinder werden in zwei Mannschaften eingeteilt. Sie sollen um die Wette laufen, indem sie eine Grapefruit vom Teppich aufnehmen und zwischen Kinn und Brust klemmen, ohne die Hände zu benutzen. Dann sollen sie auf allen Vieren zu einer Wand kriechen, wo ein Plakat (ziemlich hoch) angebracht ist, sie müssen ihren Namen anschreiben, wieder zurückkriechen und die Grapefruit vor dem Nächsten Spieler auf den Teppich legen. Man kann auch andere schwierige Aufgaben als Anfang nutzen, z. B.: Jedes Kind bekommt Nadel und Faden und soll den Faden einfädeln. Wie geht es uns, wenn wir etwas nicht schaffen? Wie ist es, wenn andere mehr Erfolg haben?</p>	<p>Heute geht es um das Durchhalten und Schwierigkeiten meistern. Es gibt einen Mann in der Bibel, der das ganz besonders erlebt hat. Gott brauchte ihn.</p>	<p>2 Grapefruit Papier Stifte (oder Nadeln und Faden)</p>
	<p>Spiel: Du bist gemeint! Die Kinder sitzen im Kreis. Ein Kind in der Mitte hält einen Stock senkrecht auf dem Boden. Dann ruft es den Namen eines Kindes und lässt den Stock los. Das Kind muss blitzschnell aufspringen und den Stock erwischen, bevor er umfällt. Je kürzer der Stock ist, desto schwieriger ist die Aufgabe.</p>	<p>Manchmal müssen wir sehr wach und schnell sein, wenn wir gebraucht werden.</p>	<p>Stock (oder Besen)</p>
	<p>Spiel: Rückenwind und Gegenwind Wir breiten einen Bogen Packpapier auf dem Teppich aus. Die Kinder malen einen Weg mit vielen Feldern, der zu einem Ziel führt. Jedes Kind bekommt eine Spielfigur. Nun wirft jeder reihum eine Münze. Bei „Zahl“ hat man Rückenwind (man darf 2 Felder vor; stehen zwei auf einem Feld, darf der zweite auch ein Feld vor.) Bei „Kopf“ hat man Gegenwind (man muss stehenbleiben und darf einen Spieler seiner Wahl um eins zurücksetzen, man kann aber auch sich selber eins zurücksetzen). Wer trifft zuerst am Ziel ein? (Evtl. mit den Kindern eigene Regeln erfinden!)</p>	<p>Manchmal gibt es im Leben Rückenwind, manchmal Gegenwind. Der Mann in unserer Geschichte hatte Gegenwind. Er lebte in einer schwierigen Zeit (siehe Hintergrundinformationen) und bekam eine schwere Aufgabe. Dennoch gab er nicht auf, trotz vieler Rückschläge, von denen wir in den nächsten Wochen noch mehr hören werden.</p>	<p>Packpapier Stifte Spielfiguren (z. B. Flaschendeckel, Halma-Figuren o. Ä.) Münze</p>

Einstieg ins Thema	<p>Austausch: Schwierigkeiten - Wollknäuel-Fitz Die Kinder sitzen oder stehen im Kreis. Mehrere Wollknäuel, am besten verschiedenfarbig, werden hin- und hergeworfen. Dabei soll immer das Kind, das das Knäuel wirft, etwas aus dem Leben sagen, was nicht leicht ist (z. B. Schule, Musikinstrument lernen, vom 3-m-Turm springen, sich beim Lehrer beschweren, gegen Schlägertypen auftreten usw.) Nach einer Weile entsteht ein Netz zwischen den Kindern. Alle Kinder lassen los und das Netz verwandelt sich in einen großen „Fitz“! Es gab eine Zeit, da hatte das Volk Israel Probleme, die verworren waren wie dieser „Problem-Fitz“. Da rief Gott einen Mann, der Klarheit bringen sollte. Er schob den Fitz nicht weg. (unter den Schrank schieben). Er sagte nicht: „Warum ich?“ Er sagte: „Okay, Gott, wenn du mir hilfst, nehme ich die Aufgabe an.“</p>	<p>Die Kinder werden gefragt: „Kommen im Leben auch manchmal Schwierigkeiten auf uns zu, die wie ein großer ‚Fitz‘ wirken?“ Man denkt: Das schaffe ich nie! Was möchte man dann am liebsten tun? (weglaufen, wegschieben, anderen zuschieben)</p>	<p>Alte Wollknäuel (werden hinterher nicht mehr zu verwenden sein)</p>
	<p>Geschichte: Als das R, S und T lieber ein L sein wollten (Anhang 1) Was kommt heraus, wenn ein paar Buchstaben jemand anderes sein wollen und ihren Job nicht mehr gut finden? Wir lesen mit den Kindern die Geschichte von Anhang 1 und lassen sie den vorgegebenen Text entsprechend verändern und dann laut vorlesen. Jeder hat eine Aufgabe im Leben. Wenn man sie nicht erfüllt und jemand anderes sein will, dann fehlt etwas.</p>	<p>Jeremia wäre sicher lieber ein freundlicher Priester geworden (wie sein Vater). Aber Gott machte ihn zu einem Propheten, der unangenehme Sachen zu sagen hatte. Gott brauchte ihn genau an dieser Stelle, so wie z. B. das R, das S oder das T.</p>	<p>Anhang 1 als Kopien</p>
Kontextwissen	<p>Wo liegt Juda und was war mit dem Nordreich Israel geschehen? Wir zeigen den Kindern auf einer Karte, wie Israel in Süd- und Nordreich gespalten wurde. Inzwischen war das Nordreich Israel schon von den Assyrem aufgelöst worden, viele Israeliten waren verschleppt, andere lebten im eigenen Land als Ausländer. Es gab nur noch das Königreich Juda. Auch hier waren die meisten Könige nicht gottesfürchtig. Juda konnte das gleiche Schicksal erleben wie Israel – von der Landkarte verschwinden.</p>	<p>Es ist wichtig, mit den Kindern immer wieder die Zusammenhänge zu betrachten und zu wiederholen. Nur so ist die Funktion von Jeremia in Jerusalem zu verstehen. http://schule.judentum.de/projekt/Kgr-Juda-Israel.GIF (Zugriff: 08.11.2016)</p>	<p>Biblische Landkarten</p>
Storytime	<p>Erzählen und Zeichnen: Jeremia nimmt eine schwere Aufgabe an Während wir die Geschichte erzählen, zeichnen wir etwas an der Flipchart an: Umriss des Landes, Götzen, Kronen, Blitze, Schwerter, Fragezeichen, Strichmännchen mit Ausrufezeichen, Wolke oder Dreieck für Gott. Jeremia lebte in einer ganz schwierigen Zeit: 1. Es gab nur noch einen Teil von ihnen – das Land Juda. 2. Gott wurde immer unbekannter, die Götter immer bekannter. 3. Viele Könige fragten nicht nach Gott. 4. Es herrschte Ungerechtigkeit, Betrug, Lügen, Gemeinheit. 5. Kriegerische Völker griffen an (Assyrer, Babylonier, Ägypter). Da rief Gott einen Mann, der Klarheit bringen sollte.</p>	<p>Jeremia fragte: Warum ich? Er wusste genau, dass es schwer werden würde. Gott sagte: Ich brauche dich als Prophet und ich helfe dir. Da sagte Jeremia: „Okay, Gott, wenn du mir hilfst, mache ich mit. Ich nehme die Aufgabe an.“ Durch das Zeichnen kann deutlich werden, in welchem Schlamassel sich das Land Juda befand und wie schwer die Aufgabe für Jeremia war.</p>	<p>Flipchart (vorher die Zeichnung ausprobieren und genau überlegen)</p>

	<p>Szene gestalten Während des Erzählens bauen wir eine Szene mit Halma-Männchen, Schachfiguren o. ä. auf. Es gab das Volk der Juden, die Ägypter, die Assyrer, die Babylonier. Außerdem noch andere kleinere Völker. Alle mussten ihre Grenzen sichern, Bündnisse eingehen, sich unterwerfen und Abgaben entrichten oder sich gegen einen Mächtigen stellen und dann kämpfen. Juda brauchte eine kluge Außenpolitik. (Was bedeutet Außenpolitik?) In Juda hatte aber die Außenpolitik auch viel mit der Innenpolitik zu tun. Gott war nicht einverstanden mit dem Handeln der Könige im Land. In dieser Zeit berief Gott Jeremia, damit er seinem Volk half und ihnen Gottes Willen kundtat.</p>	Durch die kleinen Figuren, die man in Mengen aufstellen kann, wird die politische Lage dargestellt. In diese Zeit wurde Jeremia geboren und Gott hatte etwas mit ihm vor: Er wollte seinem Volk helfen, kluge Entscheidungen zu treffen.	verschiedene Spielfiguren
	<p>Anspiel: Jeremia beim Töpfer (Anhang 3) Nach dem Erzählen der Geschichte wird das Anspiel „Jeremia beim Töpfer“ gelesen oder gespielt.</p>	Wenn die Kinder Freude an Anspielen haben, kann man solch ein Anspiel vor der Gemeinde vorführen.	Kopien von Anhang 3
Übertragung ins Leben	<p>Arbeit mit Bibeltexten (Anhang 2) Jedes Kind bekommt in einem Umschlag einen zerschnittenen Bibeltext und soll ihn sinnvoll zusammen setzen (evtl. Bibeln benutzen lassen). Danach kleben wir die Texte in der richtigen Reihenfolge auf ein Plakat. Frage an die Kinder: Wie hättet ihr anstelle von Jeremia reagiert? Jedes Kind schreibt ein Gefühlswort auf einen Klebezettel. Diese Zettel werden um die Bibeltexte herum geklebt.</p>	Wir versuchen, die Kinder zu einer ehrlichen und offenen Reaktion zu bewegen.	Ausdruck der Texte (Anhang 2) Stifte kleine Klebezettel
	<p>Aktion: Herausforderungen Die Kinder sitzen im Kreis. Einer würfelt. Er zählt von sich ausgehend entsprechend der Augenzahl ab und derjenige, der dran ist, muss ...</p> <ul style="list-style-type: none"> - etwas sagen, was er nicht gerne macht. - etwas sagen, wovor er Angst hat. - einen Ort nennen, wo er nicht so gern sein möchte. - etwas sagen, was ihm peinlich wäre. - einen Beruf sagen, den er lieber nicht machen möchte. - etwas nennen, das er ungern essen würde. - ein Unglück nennen, das er lieber nicht erleben möchte. 	Jeremia musste sich auf etwas einlassen, was er eigentlich nicht wollte. Er tat es nur, weil Gott ihn stark machen wollte wie eine „Bronzeplatte“. Die Kinder können so den inneren Konflikt von Jeremia besser nachempfinden.	Würfel (Man kann dieses Spiel auch als „Flaschendrehen“ spielen. Dann wird vorher die Frage genannt, die Flasche gedreht und der, auf den die Flasche zeigt, muss antworten.)

	<p>Gott kann uns stark machen! Fühle ich mich mit verantwortlich, wenn es Schwierigkeiten gibt? Oder denke ich, das geht mich nichts an? In einem Behälter sind viele Zettelchen. Darauf stehen Konfliktsituationen im Alltag: „Dein kleiner Bruder wird von anderen Kindern verprügelt.“ „Das Geld wird in der Familie knapp.“ „Euer Hund ist krank.“ „Deine Mutti hat eine neue Arbeit und ist sehr gestresst.“ „Deine Mutti hat sich den Arm gebrochen.“ „Der Keller ist voll Wasser gelaufen.“ „Eine Familie in Not kommt zur Übernachtung und du musst dein Zimmer räumen.“ „Der Vater braucht deine Hilfe beim Schneeschippen.“ „Oma muss ins Krankenhaus.“ usw. (auch Situationen aus dem Leben der Kinder vor Ort einbauen).</p>	<p>Jedes Kind zieht einen Zettel, liest ihn vor und sagt, was es in diesem Fall machen könnte. Gott möchte, dass wir uns mit unserer Kraft einbringen, auch wenn es nur kleine Dienste sind. Gerade in Schwierigkeiten kann uns Gott Stärke schenken.</p>	<p>kleine, beschriftete Zettel in einem Behälter</p>
Kreative Vertiefung	<p>Aktion: Schwierige Wege gehen Die kreative Aufgabe besteht darin, auf drei umgedrehten Konservendosen von einer Zimmerecke in die nächste zu gelangen. Die Kinder sollen selbst die Lösung herausfinden. (zwei dienen als Trittpläche, die dritte wird von hinten nach vorn bewegt)</p>	<p>Jeremia hatten einen schweren Weg vor sich. Er musste in einer sehr schwierigen Zeit eine große Aufgabe übernehmen. Aber er war nicht allein. Jeremia bekam von Gott Mut und kreative Ideen!</p>	<p>drei Konservendosen</p>
	<p>Rätsel erfinden: Starke Männer und Frauen Die Kinder bekommen einen karierten Zettel. Sie überlegen sich einen Namen aus der Bibel. Wem hat Gott Kraft für eine Aufgabe gegeben? Diesen Namen schreiben sie senkrecht auf das Blatt. Zu jedem Buchstaben denken sie sich ein anderes Wort aus und markieren dafür entsprechend viele Kästchen. Nun werden diese Lösungsworte nummeriert. Zu jeder Nummer wird eine Erklärung auf das Blatt geschrieben, so dass man das gesuchte Wort finden kann.</p>	<p>Wenn das Rätsel fertig ist, geben sie es einem anderen Kind in der Gruppe zum Raten.</p>	<p>karierte Blätter Stifte</p>
	<p>Kleines Figurenspiel: Warum ich? Den Kindern werden verschiedene Werkzeuge ausgeteilt. (Hammer, Schraubenzieher, verschiedene Zangen usw.) Austausch: Wozu werden diese Werkzeuge gebraucht? Zu den Kindern sagen: „Nun machen wir ein kleines Anspiel. Ihr seid jetzt bitte jeder ein Werkzeug. Sucht euch eins aus. Sprecht so, als wäret ihr dieses Werkzeug. Ich bin der Handwerker. Ich rufe euch auf, wenn ich euch brauche. Ihr protestiert und sagt: ‚Warum ich?‘ Dann versuche ich euch zu überzeugen.“</p>	<p>Anhand der Werkzeuge wird klargemacht, dass jeder bestimmte Gaben und Aufgaben hat. Einer schraubt zusammen, ein anderer trennt. Auch Jeremia hatte eine ganz spezielle Aufgabe, dafür hatte Gott ihn schon lange vor seinem Leben ausgesucht! Wir lesen dazu den Bibeltext Jeremia 1,5.</p>	<p>Werkzeugkasten mit Werkzeugen. Wenn es den Kindern großen Spaß macht, kann man es als kleines Anspiel vor der Gemeinde vorführen (z. B. als Kindermoment!)</p>
Gemeinsamer Abschluss	<p>Wenn Gott sagt: „Ich mache dich stark!“, dann kann man sich darauf verlassen. Gibt es Schwierigkeiten, wo du gern stark wärest? Jedes Kind kann hier etwas sagen. Wir beten dann gemeinsam mit den Kindern darum.</p>	<p>Man darf Gott beim Wort nehmen. Das kann hier zum Abschluss noch mal deutlich werden. Die Kinder sollen erkennen, dass Gott für sie ganz persönlich da sein will.</p>	<p>evtl. für einen besinnlichen Schluss eine Kerze anzünden</p>

Rätsellösung, S. 28

Der richtige Weg ist Weg 2.

Der Lösungssatz lautet: „DIE WAHRHEIT VERKÜNDEN“

ANHANG 1

Eines Tages hatte das R es satt immer ein R zu sein. Es sagte: „Warum muss gerade ich immer so rrrrrrr machen? Das klingt überhaupt nicht schön. Keiner würde auf R ein Lied singen wollen. Lalala klingt viel schöner als Rarara. Ich möchte ab jetzt lieber ein L sein, das ist moderner, fröhlicher und cooler!“ Das R streikte und sagte von da an nur noch L, wenn es dran war. Das hörte das T. Es sagte: „Ich mag meinen Job schon lange nicht mehr. Beim T wird immer so viel gespuckt und es wirkt kurz, spitz und hart. T t t t t klingt mir viel zu eingebildet und altmodisch, ich will auch lieber ein L sein.“ Von da an streikte auch das T und sagte nur noch L, wenn es dran war. Neben dem T wohnte das S. Und auch das S wurde von dem L-Trend angesteckt. L war einfach angesagt. Jeder liebte L. Als das S merkte, dass das T ein neues Styling hatte und dem moderneren, weicheren Stil nacheiferte, wurde es neidisch. „Wieso muss ich immer noch Sssssssssss machen? Sssssssss ist unmodern. Alle lieben Llllllllll, weil das viel lässiger klingt. Sssssss ist stimmlos und klingt wie eine Klospülung. Ich will auch ein melodisches Llllllll sein.“ So wurde auch aus dem S ein L. Aber dadurch passierte es, dass keiner mehr verstehen konnte, was im folgenden Text vor langer Zeit von einem Propheten berichtet wurde: (Aus R, S und T ein L machen!)

EINES TAGES SPRACH DER HERR ZU MIR: "ICH HABE DICH SCHON GEKANNT, EHE ICH DICH IM MUTTERLEIB BILDETE, UND EHE DU GEBOREN WURDEST, HABE ICH DICH ERWÄHLT. DU SOLLST EIN PROPHET SEIN, DER DEN VÖLKERN MEINE BOTSCHAFTEN VERKÜNDET." ICH ABER ERWIDERTE: "O NEIN, MEIN HERR UND GOTT! ICH HABE KEINE ERFAHRUNG IM REDEN, DENN ICH BIN NOCH VIEL ZU JUNG!" DOCH DER HERR ENTGEGNETE: "SAG NICHT: ICH BIN ZU JUNG! ZU ALLEN MENSCHEN, ZU DENEN ICH DICH SENDE, SOLLST DU GEHEN UND IHNEN ALLES VERKÜNDEN, WAS ICH DIR SAGEN WERDE."

EINEL LAGEL LPLACH DEL HELL ZU MIL: "ICH HABE DICH LCHON GEKANNL, EHE ICH DICH IM MULLELLEIB BILDELE, UND EHE DU GEBOL EN WULDELL, HABE ICH DICH ELWÄHLL. DU LOLLLL EIN PLOPHEL LEIN, DEL DEN VÖLKELN MEINE BOLLCHAFLEN VELKÜNDEL." ICH ABEL ELWIDELLE: "O NEIN, MEIN HELL UND GOLL! ICH HABE KEINE ELFAHLUNG IM LEDEN, DENN ICH BIN NOCH VIEL ZU JUNG!" DOCH DEL HELL ENLGEGNELE: "LAG NICHL: ICH BIN ZU JUNG! ZU ALLEN MENLCHEN, ZU DENEN ICH DICH LENDE, LOLLLL DU GEHEN UND IHNEN ALLEL VELKÜNDEN, WAL ICH DIL LAGEN WELDE."

ANHANG 2

(Texte ausdrucken, zerschneiden und an die Kinder verteilen.)

Ich habe dich schon gekannt, ehe ich dich im Mutterleib bildete, und ehe du geboren wurdest, habe ich dich erwählt. (Jeremia 1,5)

Du sollst ein Prophet sein, der den Völkern meine Botschaften verkündet. (Jeremia 1,5)

Ich aber erwiderte: "O nein, mein Herr und Gott! Ich habe keine Erfahrung im Reden, denn ich bin noch viel zu jung!" (Jeremia 1,6)

Sag nicht: Ich bin zu jung! Zu allen Menschen, zu denen ich dich sende, sollst du gehen und ihnen alles verkünden, was ich dir sagen werde. (Jeremia 1,7)

Fürchte dich nicht vor ihnen, ich bin bei dir und werde dich beschützen. Darauf gebe ich, der Herr, mein Wort. (Jeremia 1,8)

**Er streckte mir seine Hand entgegen, berührte meinen Mund und sagte: "Ich lege dir meine Worte in den Mund und gebe dir Vollmacht über Völker und Königreiche.
(Jeremia 1,9.10)**

**Und nun mach dich auf, geh zu ihnen und verkünde ihnen alles, was ich dir auftrage!
(Jeremia 1,17)**

Ich mache dich stark, Jeremia, stark wie eine Festung, wie eine Säule aus Eisen, wie eine Mauer aus Bronzeplatten. (Jeremia 1,18)

Denn du wirst allein gegen das ganze Land stehen, gegen die Könige Judas und die führenden Männer, gegen die Priester und gegen das Volk. (Jeremia 1,18)

Sie alle werden dich bekämpfen - doch ohne Erfolg, denn ich stehe dir bei und beschütze dich. Das verspreche ich dir. (Jeremia 1,19)

ANHANG 3

Jeremia beim Töpfer

Szene zu Jeremia 18,1–10 / 19,1+2,10+11

Personen: Jeremia, Töpfer, Sprecher (evtl. mehrere Kinder als Mitarbeiter beim Töpfer dazu nehmen und ihnen einige Wortpassagen zuordnen)

Sprecher:

Die Geschichte, die wir jetzt hören, hat sich vor langer Zeit zugetragen. Es war ungefähr im Jahre 620 vor Christi Geburt. Das Volk Israel lebte in einer unruhigen Zeit. Israel war zum Spielball der Großmächte geworden. Einmal wurde es von den Assyrern beherrscht, ein anderes Mal von den Ägyptern. Dann waren wieder die Babylonier die Herren im Land.

In einem Ort geht ein junger Mann durch die Straßen. Plötzlich bleibt er stehen. Vor einem Haustor stehen Töpfe und andere Gefäße aus Ton. Er schaut sie sich an. Er befindet sich vor der Werkstatt eines Töpfers. Er geht hinein.

- Jeremia: Guten Tag. Darf ich in deine Werkstatt eintreten? Ich möchte gerne zuschauen, wenn du töpferst.
- Töpfer: Ja sicher darfst du mir zuschauen. Aber wer bist du denn, was hast du für einen Beruf? Bist du etwa auch ein Töpfer?
- Jeremia: Nein, ich bin kein Töpfer. Ich bin ein Prophet und heiße Jeremia und komme aus Anatot.
- Töpfer: Bist du nicht etwas zu jung für einen Propheten? Hören die Leute denn überhaupt auf dich? Unsere anderen Propheten waren meist ältere und kluge Männer!
- Jeremia: Du hast recht, oft lachen mich die Leute aus, wenn ich rede. Sie sagen: Was will denn dieser Grünschnabel? Ja, ich habe schon einen schweren Beruf. Ich wollte ihn ja nicht. Ich wollte Priester werden wie mein Vater. Aber Gott lässt mir keine Ruhe.
- Töpfer: Warum kommst du denn zu mir? Hast du mir auch etwas zu sagen?
- Jeremia: Nein, ich möchte dir nur zuschauen bei der Arbeit. Gott will das so. Ich weiß selbst noch nicht warum!
- Töpfer: Gut, dann schau mir zu. Das hier ist meine Töpferscheibe. Auf die große hier oben lege ich den Tonklumpen. Auf die untere Scheibe stelle ich meine Füße.
- Jeremia: Und wie geht's dann weiter?
- Töpfer: Pass auf, ich bewege meine Füße so, damit sich die Scheibe dreht. Den Tonklumpen halte ich dabei in meinen Händen und ich forme ihn.
- Jeremia: Die Scheibe dreht sich ja immer schneller! Jetzt kann ich erkennen, was aus dem Tonklumpen entsteht - eine Vase.
- Töpfer: Da staunst du, so schnell geht das. Weißt du auch, dass mein Handwerk das älteste Handwerk der Welt ist? Tongefäße hat man schon immer gebraucht und wird sie auch immer brauchen.
- Jeremia: (*erschrocken*) Aber was machst du jetzt? Du drückst ja die Vase wieder zu einem Klumpen zusammen. Warum denn das?
- Töpfer: Sie war mir nicht gut genug. Und da fange ich halt von vorne an. Das passiert mir oft. Ich will doch, dass meine Vase wirklich gut aussieht. Nur einwandfreie Sachen verkaufe ich.
- Jeremia: Ich überlege die ganze Zeit, was Gott mir mit dem allen sagen will. Warum hat er mich hierher geschickt? Ist Gott wie ein Töpfer, der die Menschen formt? Immer wieder versucht er es neu mit uns Menschen - so wie du mit deiner Vase. Gott will ja auch, dass etwas Gutes aus uns wird.
- Töpfer: Da hast du recht, Jeremia. Ich denke an unser Volk. Kommen wir nicht auch aus Gottes Hand?

Jeremia: Ja, aber unser Volk hat Gottes Hand losgelassen. Es hört nicht auf ihn. Ich, der Prophet, soll den Menschen sagen, dass sie umkehren zu Gott. Aber mir ist, als ob ich gegen eine Wand rede.

Töpfer: Ja, ja, Jeremia, wir leben in einer schwierigen Zeit. Ich beneide dich nicht um deinen Beruf. Wenn ich auch sehr viel Arbeit habe, so bin ich doch froh, dass ich ein Töpfer bin.

Jeremia: Du bist sehr freundlich zu mir. Aber weißt du, Gott hat mir auch gesagt, dass er mir in meinem Beruf helfen will. Ich stehe nicht alleine da. Sag mal, kannst du mir einen fertigen Krug verkaufen?

Töpfer: Ja gerne, hier hast du einen besonders schönen. Er ist gebrannt und glasiert.

Jeremia: Ich danke dir sehr.

Sprecher:

Jeremia hält den fertigen Krug in der Hand. In seinem Kopf kreisen die Gedanken: Kann denn ein fertiger Krug wieder ganz werden, wenn er einmal kaputt ist? Jeremia geht aus der Stadt. Er geht durch das Scherbentor. Dort ist ein Schutthaufen. Jeremia bleibt stehen. Die Leute schauen – was wird Jeremia tun? Da hebt Jeremia den Krug und schmettert ihn zu Boden. Er zerspringt in tausend Stücke. Die Menschen und die Priester erschrecken. Der schöne, teure Krug. Sie sind entsetzt. Da redet Jeremia zu ihnen:

Jeremia: So spricht Gott: Wie man das Gefäß eines Töpfers zerbrechen kann, so dass es nicht mehr ganz wird, so kann auch dieses Volk und diese Stadt zerbrechen! Gott lässt sich nicht spotten!

Sprecher:

Doch die Leute glaubten Jeremia nicht. Sie wollten Gottes Wort nicht hören. Sie blieben trotzig. Wie gerne hätte Gott mit ihnen einen neuen Anfang gemacht, so wie der Töpfer aus seinem Ton ein neues, besseres Gefäß herstellt.

(F. Besser)